

Weltweit wird die Anzahl der bewaffneten Konflikte und Kriege nicht kleiner, sondern größer.

Um nur einige zu benennen:

Der Ukrainekrieg. Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat auf beiden Seiten Todesopfer in 6-stelliger Zahl gekostet. Weite Teile des Landes sind verwüstet. Und ein Ende dieses Krieges ist nicht in Sicht

Seit Israel in Gaza kämpft, greifen Huthi-Rebellen im Roten Meer Schiffe an. Die USA bombardieren Huthi-Stellungen im Jemen. Der Konflikt im Nahen Osten nimmt immer mehr Raum ein. Auch die Nachbarstaaten Ägypten, Jordanien, Libanon und Syrien sowie Irak und Iran sind darin verwickelt.

Im asiatisch-pazifischen Raum wird die Kriegsgefahr größer. Das Verhältnis der USA zu China birgt ein latentes Potential zur (auch atomaren) Eskalation.

Die Lösung dieser geopolitischen und wirtschaftlichen Interessensgegensätze wird in einer immer größeren und gefährlicheren Bewaffnung gesucht.

Diese verschlingt enorme Ressourcen, die an andere Stelle dringlichst benötigt werden.

Der Klimawandel, Fluchtbewegungen und soziale Probleme sind die großen globalen Herausforderungen der Welt.

Um den Klimawandel wenigstens abzubremsen, bedarf es einer möglichst raschen wirtschaftliche Transformation hin zu erneuerbarer Energie, die enorme Kosten verursacht.

McKinsey errechnete 6 Billionen Euro die nötig sind, damit Deutschland bis 2045 klimaneutral wird. Pro Jahr macht das 240 Milliarden Euro.

Laut UN waren Ende 2022 weltweit über 108 Millionen Menschen auf der Flucht.

Hinzu kommen immer mehr Kriegsflüchtling, die ihr Land verlassen, um ihr Leben zu retten und wieder in Sicherheit leben zu können.

Bis zum Jahr 2050 könnte es über 140 Millionen Klimaflüchtlinge geben, da die Auswirkungen des Klimawandels auf die Existenz der Menschen so gravierend sind, dass sie keine andere Perspektive mehr sehen.

Weltweit wird aktuell in lange nicht mehr gekanntem Ausmaß aufgerüstet.

Die Lösung geopolitischer und wirtschaftlicher Interessensgegensätze wird in einer immer größeren und potentiell tödlicheren Bewaffnung gesucht. Diese verschlingt enorme Ressourcen, die an andere Stelle dringlichst benötigt werden.

Heute von Frieden und Abrüstung zu reden, fällt schwer.

Wenn der Papst der Ukraine Mut zur "weißen Fahne", sprich Friedensverhandlungen rät, ist ihm internationale Empörung gewiss.

Wenn Herr Mützenich fragt, „Ist es nicht an der Zeit, dass wir nicht nur darüber reden, wie man einen Krieg führt, sondern auch darüber nachdenken, wie man einen Krieg einfrieren und später auch beenden kann?“ folgt große Entrüstung.

Im Hinblick auf die menschlichen Opfer, die die Kriege fordern, im Hinblick auf die kaum zu leistenden globalen Herausforderungen, die sich uns stellen, ist das allerdings nicht zielführend.

Wie lange sollen die Kriege noch dauern?

Die Ressourcen, die in Kriege fließen, fehlen zur Linderung sozialer und struktureller Probleme auch hier in Deutschland. Immer mehr finanziell abgehangene Menschen haben existenzielle Nöte. Der sogenannte Mittelstand fürchtet sich vor dem Abrutschen ins Prekariat.

Diese Voraussetzungen führen direkt hin zu einer politischen Entwicklung nach Rechtsaußen.

Hin zu einem Ruf nach einem starken Staat/Mann. Nach einfachen Lösungen für komplexe Herausforderungen. Einem, der angeblich Schuldige benennt (aktuell Flüchtlinge und Migranten) und wieder mit eisernem Besen Ordnung schafft.

Wir, die OGR und Millionen Menschen haben in letzten Wochen gezeigt, dass wir keine autoritären Verhältnisse wollen. Wir wollen eine lebendige, vielfältige und friedliche Demokratie, die im streitbaren Diskurs gute Lösung für alle findet.

Jeannette Rankin, die erste Frau, die ins US-Repräsentantenhaus gewählt wurde, sagte:

Einen Krieg kann man genauso wenig gewinnen wie ein Erdbeben.

Noch als 92-jährige sagte sie in einer Fernsehsendung: Wir sollten über die Zukunft sprechen. Die Zukunft – weil noch so viel zu tun bleibt.

Wir sagen: Wenn du den Krieg beenden willst, bereite den Frieden vor.